Zum Geleit

Kann und darf ein Geleitwort für den Saarkalender 1932 an der Tatsache vorbeigehen, daß auf unserem deutschen Vaterlande unter dem Drucke der Weltwirtschafts- und Reparationskrise zur Zeit schwerste Sorgen lasten? Soll man sich etwa hüten, im Hinblick auf die näher rückende Stunde der Befreiung den Saarländern gegenüber zu sehr zu betonen, daß ihre deutsche Heimat aufs schwerste ringt? Nein. Die Saarländer wissen es, es geht uns in Deutschland wirtschaftlich nicht gut, es geht uns zur Zeit — im Juni 1931 — schlechter als im Saargebiet.

Aber die Saarländer wissen auch, daß ihre wirtschaftliche Verflechtung mit uns eine so enge ist und bleiben wird, daß auf die Dauer die Krise, wenn sie uns zu Boden drücken würde, zumal sie nicht nur wirtschaftlich, sondern hochpolitisch sich auswirken würde, auch das Saarland in dem gleichen Strudel mit erfassen würde.

Aber was ist überhaupt Krise und was ist wirtschaftliche Lage zwischen uns und dem Saargebiet? Blut ist dicker und bindet fester als das vorüberrauschende Wasser wirtschaftlicher Prosperität. Dem Saarländer braucht man wahrhaftig nicht zuzurufen:

„O, wolle fühlen, welchen Stamm's du bist!
Wirf nicht für eitel Glanz und Flitterschein
Die reichen Perlen deines Wertes hin!
Die angebornen Bande knüpfe fest!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft,
Dort in der fremden Welt stehst du allein!

Mit tief innigem Empfinden spürt der Saarländer, daß seine Kraft allein im Mutterboden der deutschen Heimat wurzelt. Das Saarland ist ein unlösbarer Ast der deutschen Eiche, die, mögen auch gegenwärtig noch so schwere Stürme sie schütteln, auch diesen harten Wettern trotzen wird.

Landeshauptmann der Rheinprovinz.